

Lit	Name: _____	Datum: _____
------------	-------------	--------------

Der Zauberlehrling (Johann Wolfgang von Goethe)

Goethe schrieb die Ballade 1797 in der Weimarer Zeit im sogenannten Balladenjahr. Das Motiv des „Zauberlehrlings“ geht auf die Geschichte „Der Lügenfreund“ von Lukian von Samosata (ca. 180–120 n. Chr.) zurück, die Goethe sicherlich in der Übersetzung von Christoph Martin Wieland gekannt hat.

❶ Finde zu jeder der sieben Strophen einen Satz, der den Inhalt der Strophe wiedergibt.

- ① _____
- ② _____
- ③ _____
- ④ _____
- ⑤ _____
- ⑥ _____
- ⑦ _____



❷ Wie unterscheidet sich Lukians Quellentext von der Ballade Goethes?

❸ Warum hat Goethe diese Änderungen am Quellentext vorgenommen?

❹ Wie unterscheiden sich bei jeder Strophe der erste und der zweite (eingerückte) Teil?



❺ Wie ändern sich im Verlauf der Ballade die Bezeichnungen für „Besen“ und „Wasser“ ? Warum?

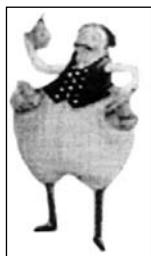
❻ Bis zur letzten Strophe ist die ganze Ballade ein Monolog. Welche „Gefühlsbäder“ durchläuft der Zauberlehrling dabei?

❼ Schreibe die Kernaussage der Ballade in das Kästchen unten. Erkläre sie.

❽ Goethes Lehre ist aktueller denn je. Begründe.



Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland (Theodor Fontane)



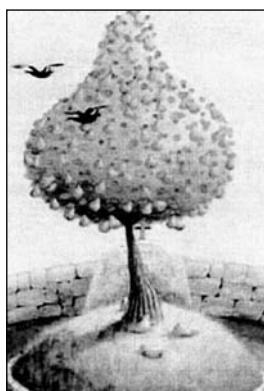
❶ Inhalt:



❷ Charakterisiere Herrn von Ribbeck.



❸ Wie unterscheidet sich der junge Herr von Ribbeck vom Vater?



❹ Wie stehen die Kinder zu den beiden von Ribbecks?

❺ Was ist das zentrale Thema der Ballade?

❻ Schafft der alte Herr von Ribbeck über seinen Tod hinaus neue Verhältnisse?



❼ Wodurch unterscheidet sich Fontanes Ballade von den klassischen Balladen?



Heinrich Heine: Die schlesischen Weber

Lerninhalte:

- Kennenlernen einer Ballade von Heinrich Heine
- Wissen um den geschichtlichen Hintergrund der Ballade
- Erkennen des Aufbaus der Ballade
- Herausfinden der Absicht des Verfassers
- Beurteilen der Sprache Heinrich Heines
- Kennenlernen des Autors Heinrich Heine

Arbeitsmittel / Medien:

- Textblatt (Ballade)
- Arbeitsblatt mit Lösung
- Bild 1 (Weberzug) und Bild 2 (März-Revolution 1848 in Berlin) für die Tafel
- Folie 1: „Not“ / „Ende“ (Käthe Kollwitz)
- Folie 2: Quellentexte: Der Lohn der Weber / Der Aufstand der schlesischen Weber am 4./5. Juni 1844
- Folie 3: Der Leineweber (Ludwig Pfau) • Folie 4: Autorenporträt

Heinrich Heine



Er wurde 13. Dezember 1797 in Düsseldorf als Sohn eines jüdischen Kaufmanns geboren und gilt als Klassiker der deutschen Literatur und Überwinder der Romantik. Bereits 1822 veröffentlichte er seine ersten Gedichte. Großen Ruhm erlangte er mit scheinbar ungebrochenen romantisch volksliedhaften Gedichten im „Buch der Lieder“ (1827) und in „Reisebildern“ (1826–1831), mit denen er das kritische Feuilleton zur Kunstmutter erhob. Sein großer Erfolg erlaubte es ihm bald, als freier Schriftsteller zu leben. 1825 trat er vom jüdischen zum christlichen Glauben über. 1831 ging Heine als Korrespondent einer deutschen Tageszeitung nach Paris. Aufgrund seiner politischen Ansichten, die er in zumeist bissig-ironischem Ton formulierte und in denen er sich für Freiheit, Demokratie und die Einheit der deutschen Länder einsetzte, wurden seine Schriften 1835 vom Deutschen Bundestag verboten, Heine die Rückkehr nach Deutschland untersagt. Von seinem Pariser Exil aus kritisierte er in witzigen, ironischen, aber auch beißend satirischen Artikeln, Gedichten und Versen wie „Deutschland. Ein Wintermärchen“ (1844) die gesellschaftlichen und politischen Zustände in Deutschland. Heine starb am 17. Februar 1856 in Paris, wobei er die letzten zehn Jahre in großer wirtschaftlicher Not und schwer krank verbrachte.

Heine ist einer der Hauptvertreter des Jungen Deutschland. Zahlreiche seiner Gedichte und Balladen wurden von den großen deutschen Komponisten Franz Schubert (1797–1828) und Robert Schumann (1810–1856) vertont.

Automatisches
Weberschiffchen
(1733)



Jenny-Spinnmaschine
Hargreaves
(1764)



Spinnmaschine
Arkwright
(1769)



Spinnmaschine
Crompton
(1779)



Wirtschaftskrise
Massenentlassungen
(ab 1840)



Aufstände der
Weber
(1844)

Verlaufsskizze

I. Hinführung

Stummer Impuls
Aussprache

Bild 1 Tafel (S. 61)

Weberzug

Aussprache

Überleitung

Zielangabe

Folie 1 (S. 58)

Käthe Kollwitz: Ein Weberaufstand (1897)
„Not“ / „Ende“

Tafelanschrift

L: Davon handelt ein balladeskes Gedicht.
Die schlesischen Weber (Heinrich Heine)

II. Textdarbietung

Lehrervortrag
Spontanäußerungen

Textblatt (S. 57)

Die schlesischen Weber

III. Texterschließung

Wiederholendes Lesen
Lehrerinformation

L: Am 10. Juli 1844 veröffentlicht, sofort als Flugblatt verbreitet, oft gelesen und gesungen („Weberlied“), von der Obrigkeit strafverfolgt
L: Welche historischen Ereignisse führten zur Not der Weber?

Aussprache

Folie (S. 59)
Folie 2 (S. 63)

Karte: Mitteleuropa mit Schlesien

- Der Lohn der Weber
- Der Aufstand der schlesischen Weber am 4./5. Juni 1844

Erlesen mit Aussprache
Zusammenfassung

Tafelanschrift

Technische Entwicklungen, die zur Not der Weber führten

Arbeitsauftrag

L: Untersuche den Aufbau der Ballade.

Zusammenfassung

Partnerarbeit
Tafelanschrift

IV. Wertung

Leitfragen

L: Warum unterscheidet Heine zwischen Deutschland und Altdeutschland?

Aussprache

L: Wie kommt die Wut der Weber in der Sprache zum Ausdruck?

Aussprache

L: Merkmale der Sprache?

Aussprache
Ergebnis

Tafelanschrift

Wiederholung, Alliteration, Anapher, Parallelismus

Aussprache

L: Welche Aussage steckt in der Ballade?

V. Sicherung

Zusammenfassung

Die März-Revolution 1848 in Berlin

Kontrolle

Bild 2 Tafel (S. 64)

Erlesen mit Aussprache

Die schlesischen Weber

VI. Ausweitung

Folie 3 (S. 62)

Der Leineweber (Ludwig Pfau)

Aussprache mit Vergleich

Üben eines gekonnten Vortrags

Hausaufgabe: Auswendig lernen

VII. Weiterführung

Theaterbesuch Gerhard Hauptmann: Die Weber (Drama)

Joseph Freiherr von Eichendorff: Waldesgespräch

Lerninhalte:

- Kennenlernen einer Ballade von Joseph Freiherr von Eichendorff
- Wissen um die Figur der Lorelei und ihre Darstellung in der Ballade von Eichendorff
- Herausfinden des Gehaltes der Ballade
- Kennenlernen des Volksliedes in der Vertonung von Friedrich Silcher nach einem Text von Heinrich Heine
- Kennenlernen einer Vertonung der Ballade von Robert Schumann
- Kennenlernen des Lebenslaufes von Eichendorff

Arbeitsmittel / Medien:

- Textblatt (Ballade); Informationsblätter über die Lorelei (2)
- Arbeitsblatt mit Lösung
- Bilder (2) für die Tafel: Lorelei (Holzschnitt von Adolf Ehrhardt/Aquarell von Brian Bagnall)
- Folien 1–4: Klavierauszug „Waldesgespräch“ (Robert Schumann: Sämtliche Lieder, Band I)
- Folie 5: Lied „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“ (Friedrich Silcher)
- Folie 6: Autorenporträt
- CD: R. Schumann: Liederkreis (D. F. Dörschau) © EMI. Bestellnr. 6033888 bei JPC (9,99 €)

Joseph Freiherr von Eichendorff



Joseph Freiherr von Eichendorff wurde am 10. März 1788 auf Schloss Lubowitz bei Ratibor im polnisch-mährischen Grenzgebiet Oberschlesiens als Sohn des preußischen Offiziers und Freiherrn Adolf Theodor Rudolf von Eichendorff und dessen Frau Karoline geboren.

Joseph erhielt von 1793 bis 1801 zusammen mit seinem zwei Jahre älteren Bruder Wilhelm im Hause Unterricht. Es folgten neben umfangreicher Lektüre von Abenteuer- und Ritterromanen und antiken Sagen auch erste literarische Versuche.

Ab Oktober 1801 bis 1804 besuchten Joseph und Wilhelm gleichzeitig das katholische Gymnasium in Breslau. Sie wohnten im St.-Josephs-Konvikt. Von 1805 bis 1806 studierte Eichendorff in Halle

Jura, von 1807 bis 1808 dann in Heidelberg. Noch 1808 unternahm er eine Bildungsreise, die ihn nach Paris und über Nürnberg und Regensburg nach Wien führte. 1809 kehrte er nach Lubowitz zurück, um dem Vater bei der Verwaltung der Güter zur Seite zu stehen.

Im Winter 1809/10 fand sich Eichendorff wieder im Universitätsbetrieb, nun aber an der auf Initiative Wilhelm von Humboldts neu gegründeten Universität in Berlin. Hier hörte er Fichte und traf mit Arnim, Brentano und Kleist zusammen. Im Sommer 1810 setzte er dann das Studium der Rechte in Wien fort und schloss es 1812 ab. Von 1813 bis 1815 nahm Eichendorff als Lützower Jäger an den Befreiungskriegen teil.

1816 begab er sich in den preußischen Staatsdienst, zuerst als Referendar in Breslau. 1817 wurde seine Tochter Therese geboren. 1821 wurde er zum katholischen Kirchen- und Schulrat zu Danzig, 1824 zum Oberpräsidialrat zu Königsberg ernannt. Mit den Diensten für etliche preußische Ministerien siedelte er dann 1831 nach Berlin. 1841 wurde Eichendorff zum Geheimen Regierungsrat ernannt. 1844 nahm er wegen Meinungsverschiedenheiten in Konfessionsfragen den Abschied und ließ sich pensionieren. Nach dem Tode seines Bruders Wilhelm 1849 erbte Eichendorff dessen Grundherrschaft in Sedlnitz. Von 1856 bis 1857 weilte er als Guest des Breslauer Erzbischofs Heinrich Förster auf dessen Sommerresidenz Schloss Johannisberg bei Jauernig und schrieb dort auch. Eichendorff starb am 26. November 1857 in Neisse (Schlesien).

Der Bohrturm (Hermann Löns)

Das balladeske Gedicht stammt aus der Anfangszeit der Erdölförderung in der Lüneburger Heide, in der seit 1880 Öl gewonnen wird.

❶ Inhalt:

Ein Bohrturm steht bedrohlich in der Heidelandschaft. Er kündigt an, dass das Erdöl und seine negativen Nebeneffekte die ganze Natur zerstören werden.

❷ Welche Vorstellung ruft die erste Strophe hervor?

Der Bohrturm ist absolut präsent, er wirkt unheimlich, bedrohlich und gefährlich, die Idylle der Natur ist gefährdet und wird unterdrückt.

❸ Die mittlere Strophe wird durch starke Kontraste bestimmt. Finde diese heraus.



Heile Welt	→	Bedrohung
• Heide		
rosenrot	→	schwarz
• Dorf		
still, klein	→	groß, laut, gemein
• Bach		
blitzt	→	schwarz, schmutzig
• Wald		
stark, stolz	→	gefällt



❹ Wo wird Löns' Sprache besonders aggressiv?

Bei der Beschreibung der Bohrtätigkeit verwendet Löns aggressive, lautmalerische Verben (klirrt, zischt, loht, schwirrt, frisst) und die Alliteration (steif, stumm; schwarz, schmutzig; Kette klirrt)

❺ Wo verwendet Löns die Personifizierung als Stilmittel?

Der Bohrturm wird als schwarzes Gespenst dargestellt, das Drohungen ausspricht.

❻ Was meint Löns mit der Metapher vom „Schwarzen Tod“?

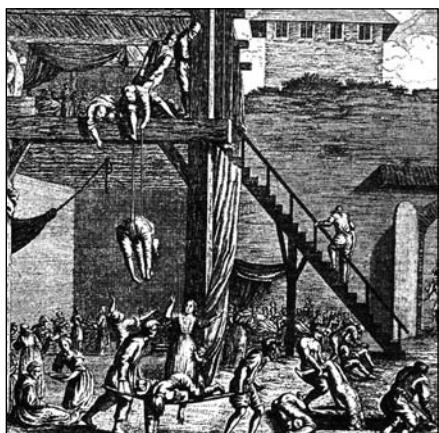
Löns meint, dass Erdöl genauso gefährlich und tödlich ist wie die Pest im Mittelalter. Gegen diese Seuche gab es kein Gegenmittel, sie führte zu einem qualvollen Tod. Millionen von Menschen wurden von ihr hinweggerafft.



❼ Welche Einstellung hat Löns zur Industrialisierung?

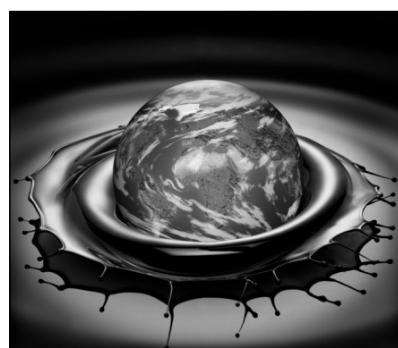
Löns als heimatverbundener Dichter lehnt die Industrialisierung gerade in der Lüneburger Heide strikt ab. Er sieht die Bedrohung

für die Natur, insbesondere für die unberührte Heidelandschaft.

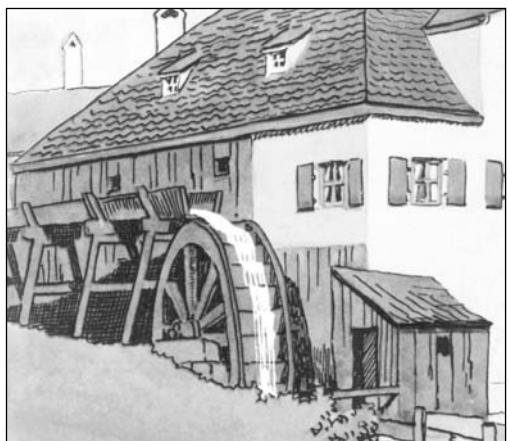


❽ Teilst du diese Meinung?

Gerade wenn es um Erdöl geht, denke ich wie Löns an die vielfältige Gefährdung der Natur. Erdöltanker müssten erheblich stabiler gebaut werden.



Die Ballade vom Wasserrad (Bertolt Brecht)



① Welche technische Bedeutung hat ein Wasserrad?

② „Wasser“ und „Rad“ sind Metaphern. Was bedeuten sie?

③ In welchem Verhältnis stehen diese beiden Metaphern zueinander?

④ Wen meint Brecht mit den „Großen“ dieser Erde?

⑤ Betrachte die drei vierzeiligen Refrains der Ballade. Was fällt auf?

⑥ Was fordert Brecht vom „Wasser“?

⑦ Was will Brecht mit seiner Ballade aussagen?



⑧ Welche politische Anschauung steckt dahinter?

⑨ Ist Brechts Aussage auch heute noch aktuell?



Kaspar (Reinhard Mey)

❶ Inhalt:

Reinhard Mey singt von Kaspar Hauser, der in Nürnberg auftaucht. Das Findelkind scheitert trotz allen Bemühens, in die Gesellschaft aufgenommen zu werden, weil es dort nicht willkommen ist. Mey lässt das brisante politische Umfeld des Falles Kaspar Hauser weitgehend weg.



❷ Wie wird Kaspar von den Menschen empfangen?

Sie begaffen ihn und glauben, er sei irre, verrückt und ein Tier. Sie wähnen Kaspar vom Teufel gezeugt, von einer Wölfin gesäugt und bei ihr aufgewachsen. Sie feinden ihn an, verfluchen ihn und wollen ihn fortjagen.



❸ Welchen Hintergrund hat die Äußerung „den hat die Wölfin gesäugt“?

Seit Mitte des 14. Jahrhunderts waren mindestens 53 Fälle von wilden Kindern oder Findelkindern, den sogenannten Wolfskindern bekannt, davon zwei aus Frankreich und drei aus Deutschland. Sie benahmen sich wie wilde Tiere, liefen auf allen Vieren, konnten nicht sprechen und waren meistens stark behaart. Literarische Wolfskinder aus dem Bereich der Sage sind Romulus und Remus und Dietrich von Bern. Das bekannteste literarische Wolfskind ist Mowgli aus dem Dschungelbuch von R. Kipling.

❹ Was bedeutet in diesem Zusammenhang der Begriff „Hospitalismus“?

Darunter versteht man alle negativen körperlichen und seelischen Begleitfolgen bei mangelnder Versorgung und liebloser Behandlung von Kindern, einhergehend mit starker Verwahrlosung.

❺ Warum wird Kaspar Hauser ermordet?

Vieles deutet darauf hin, dass Kaspar Hauser als erstgeborener Sohn des badischen Großherzogs Karl (1786–1818) den politischen Interessen im Wege stand und verschwinden musste.

❻ Der Fall Kaspar Hauser erregte starkes öffentliches Aufsehen. Welches Ereignis ist auf dem Bild unten dargestellt? Seit wann gibt es diese Art der Berichterstattung?

Auf dem Bild ist ein Bänkelsänger zu sehen, der die Ereignisse um Kaspar Hauser vorträgt. Der Begriff „Bänkelsänger“ kommt von einer kleinen Holzbank, auf die der Sänger stieg, um vom Publikum besser gesehen zu werden. Dabei zeigte der Sänger auf eine Schautafel, die in einer Art Comic das Erzählte in oft drastischer Weise veranschaulichte, begleitet von einer Drehorgel oder einer Violine. Seit dem 17. Jahrhundert wurden von umherziehenden Sängern auf Märkten oder Festen außergewöhnliche Ereignisse wie z. B. Familientragödien, Verbrechen u. a. vor einem sensationslüsternem Publikum vorgetragen.



Kaspar Hauser Lied

(Georg Trakl)

Für Bessie Loos

- I Er wahrlich liebte die Sonne, die purpur den Hügel hinabstieg,
Die Wege des Walds, den singenden Schwarzvogel
Und die Freude des Grüns.
- II Ernsthaft war sein Wohnen im Schatten des Baums
Und rein sein Antlitz. Gott sprach eine sanfte Flamme zu seinem Herzen:
O Mensch!
- III Stille fand sein Schritt die Stadt am Abend;
Die dunkle Klage seines Mundes:
Ich will ein Reiter werden.
- IV Ihm aber folgte Busch und Tier,
Haus und Dämmergarten weißer Menschen
Und sein Mörder suchte nach ihm.
- V Frühling und Sommer und schön der Herbst
Des Gerechten, sein leiser Schritt
An den dunklen Zimmern Träumender hin.
Nachts blieb er mit seinem Stern allein;

Sah, dass Schnee fiel in kahles Gezweig
Und im dämmernden Hausflur den Schatten des Mörders.

Silbern sank des Ungeborenen Haupt hin.

Georg Trakl: Die Dichtungen. 13. Auflage
© Otto Müller Verlag, Salzburg 1938

Die Bilder, die das Ende markieren, werden bestimmt durch die Merkmale Isolation, Kälte und Bedrohung. Gerade die Bedrohung wird besonders deutlich in der Verkehrung der Werte. Lebte früher der Gerechte „ernsthaft im Schatten des Baumes“, so sieht er nun im dämmernden Hausflur den „Schatten des Mörders“. Was er ursprünglich wollte mit dem Übergang, nämlich eine Rolle in der Gesellschaft übernehmen, bleibt ihm versagt. Er wird nicht in die Gesellschaft hineingeboren, bleibt „ungeboren“ und muss sterben, ehe er in der Gesellschaft Fuß fassen konnte. Kaspar Hauser, von Gott einst als Mensch angesprochen, suchte den Weg in die Gesellschaft, verbrachte eine Zeit in der Gesellschaft, ohne ihr Mitglied werden zu können, blieb der Gerechte, der er war, blieb leise, wurde so immer mehr gefährdet, bis er schließlich in seiner Isolation zusehen musste, wie das Einzige, das von außen zu ihm vordrang, der Schatten seines Mörders war. Es scheint nach Trakl also nicht möglich, die individuelle Unschuld zu bewahren und gleichzeitig den Weg in die Gesellschaft zu gehen. Dieser Weg bedeutet immer schon ein Sich-Entfernen vom eigentlichen Idealzustand, eine Entfremdung, die zur Schuld wird und an deren Ende keineswegs die „Aufnahme in die Gesellschaft“ stehen muss, zumal dann nicht, wenn die Verwurzelung im ursprünglichen Zustand zu stark war.

